

Horst Schroth ging mit Vollgas in die „Schlusskurve“ im Kleinen Theater

Von Andreas Wicht



Die GAF (Graue Armee Fraktion) treibt seit 1989 ihr Unwesen im Programm von Horst Schroth. ©

Wahlstedt. Der Holsteiner Kabarettist Horst Schroth geht mit dem Besten aus 40 Jahren in die „Schlusskurve“, wie er sein aktuelles Programm nennt. Auf diese Weise möchte sich der 71-Jährige von seinem Publikum, das nicht nur in Norddeutschland zu Hause ist, auf amüsante Weise verabschieden. Mit einem Potpourri seiner skurrilsten Bühnenfiguren bot Horst Schroth den begeisterten Wahlstedtern vor ausverkauftem Haus im Kleinen Theater am Markt eine Retrospektive seines kabarettistischen Schaffens seit den 80er Jahren. Nach rund vier Jahrzehnten und unzähligen Kilometern in allen erdenklichen Verkehrsmitteln wird es langsam Zeit für den Bühnenveteranen, auf die Bremse zu treten.

Also hat er sich vorgenommen, mit dem Herumreisen, den nicht immer entspannenden Hotelübernachtungen, den oft zu hastigen Mahlzeiten und dem Leben aus dem Koffer aufzuhören. Aber vorher will Horst Schroth dem Publikum seine Dankbarkeit beweisen. Er nimmt seine Zuschauer mit in eine rasante „Schlusskurve“, eine Fahrt ohne Tempolimit.

Und die begeistert die Wahlstedter Zuschauer von der ersten Minute an. Denn mitten im Publikum fängt gleich nach dem letzten Gong noch bei vollem Saallicht ein kauziger Senior mit Hut und Stock an, furchtbar zu zetern und zu meckern. Es ist Horst Schroth, der seinen Vertreter der GAF von 1989 wiederbelebt. Diese fiktive Graue Armee Fraktion (GAF) beschwor damals einen Aufstand der Alten herauf, die im Wendejahr erstmals die Mehrheit des Wahlvolks bildeten.

Zwischenzeitlich erfüllt der Kabarettist zwar selber viele Klischees, die man einem alten weißen Mann andichten könnte; doch der Grundtenor seiner „Schlusskurve“ stimmt die Generationen dann doch wieder versöhnlich. Vom „Das hat uns damals auch nicht geschadet“ seiner eigenen Kindheit in den 50er Jahren, den Mythen wie „Radfahren ohne Helm hat noch keinen umgebracht“ oder „An Masern sind wir damals auch nicht gleich gestorben“ hat der Bühnendino dann über einige gefällige Witzchen über Vegetarier und Smartphones doch noch die angekündigte Kurve gekriegt. Schließlich, so konstatiert Schroth, habe es damals auch die Prügelstrafe in Schulen gegeben und der Stellenwert von Kindern in der Gesellschaft war eher gering. Es war also damals längst nicht alles Gold, was heute in der Erinnerung glänzt.

Bissige Kommentare zur schulischen Erziehung aus dem Mund von „Lehrer Olaf“ sorgten für Lacher und Szenenapplaus. Olafs Gedanken zum Burnout und artverwandten Phänomenen waren einfach nur köstlich; und seine Hilflosigkeit gegenüber einigen rechtsradikalen Schülern war entlarvend für das Bildungssystem. Wenn dann noch ein Schwabe nach La Gomera reist und sich dabei über Annalena Baerbocks Kobolde echauffiert, dann gab es im Publikum kein Halten mehr – und so mancher mag sich gewünscht haben, es wäre noch nicht die „Schlusskurve“ des Kabarettisten Horst Schroth gewesen.